

Picasso und wir
Von Heinrich Zillich

Im Aufsatz, den Günther Ott in der letzten Folge unserer Zeitung veröffentlichte - "Picasso und wir" - geht ^{er} davon aus, daß diese "wir", nämlich die Siebenbürger Sachsen, in Kunstdingen konservativ seien und keinen Zugang zur "modernen" Kunst hätten. Das sei schon in der alten Heimat so gewesen. Er irrt sich. Wollte man das, was er "modern" nennt, bei uns suchen, so ließe es sich finden: Mattis Teutsch war ein "abstrakter" und "gegenstandsloser" Maler, dessen Arbeiten schon 1919 in der Kronstädter Zeitschrift "Das Ziel" veröffentlicht wurden. Doch sei gern zugestanden, daß wir im allgemeinen in Bildern ~~keine~~ ^{keine} Exzesse der Formlosigkeit lieben.

Ott setzt die "moderne" Kunst als eine unbedingt anzuerkennende, nicht zu bezweifelnde Größe, da der Künstler "heute nun mal nur sich und seiner Kunst verpflichtet" sei - was er aber schon immer war - und der Betrachter wissen müsse, daß er als Nichtfachmann bescheiden zu sein habe; über die Landwirtschaft wage doch auch kein Laie zu urteilen. Bei den Erzeugnissen der bildenden Kunst, die Ott im Auge hat, wird man allerdings sehr oft fragen, ob Fachleute sie schufen. Tausend Übersteigerungen, Verzerrungen, Veränderungen bei der Wiedergabe von Gegenständlichkeiten können berechtigt sein, doch ebenso gut können sie in anderen Fällen jeder ^{Natwendigkeit} ~~Begründung~~ entbehren; es kommt da immer auf das einzelne Werk an, und es ^{ist gar nicht so leicht} ~~gehört Übung dazu~~ zu erkennen, ob der Maler ehrlich war oder flunkerte. ~~Schmerzhaft~~ ^{Wird} die Malerei lediglich zum Farben- und Linienspiel, so schrumpft ihre seelische Ausdrucksfähigkeit unheimlich zusammen, ^{und ist außerdem} ~~alles wird~~ unkontrollierbar, dafür aber ^{ein} ~~unbehindertes~~ Gebiet für Ausdeutungen, weswegen so viele Kritiker - und nie gab es blindere als heute - davon leben können, daß sie ins Nichts einen Sinn hineingeheimnissen. Das können sie auch bei zahllosen gerade noch "gegenständlichen" Bildern tun, ^{raus} ~~hier jedoch~~ haben sie ^{zur} ~~freie Bahn~~, jeden Gestaltungs Unfähigen als Talent, jede Schwächlichkeit als Kraft, jedes Farben- und Linienchaos als geniale

natürlich, ergossen, ~~irrexezieren~~ geistig bestrahlt von dem Dreckfetzen, tiefe Erkenntnisse ins dumme Publikum, bis die Geschichte sich aufklärte.

Seitdem ich Studenten erfolgreich "moderne" Kunst verhöhnen und zugleich herstellen sah, beobachte ich in Ausstellungen genüßlich jene Besucher, die vor derlei Farbkleckereien oder den Monstren zerstörter ~~Natur~~ ^{Sinn} andächtig bestrebt sind, den ~~herauszutüfteln~~, denn die Maler, also auch die lausbübschen Studenten, hineinversenkt zu haben uns glauben machen wollen. Gelobt sei die deutsche Sprache, die mit so komischer Anhäufung von Zeitwörtern enthüllt, um welchen Krampf es sich da hantelt, um die ungerechtfertigte Übertragung/^{scheinbar} hoher künstlerischer Werte auf eine unzulängliche oder bloß als Dekoration einzustufende Pinselei. Da aber, wie erwähnt, bei einer solchen Malerei auch die Kritiker flunkern können, wie sie wollen, gängeln sie das Publikum, das nicht als banausisch und zurückgeblieben gelten möchte.

~~daß es sie gibt~~
Seit vierzig Jahren betrachte ich die "moderne" Malerei, die eigentlich eine mehr als sechzigjährige Oma ist, die allerlei schöne und gute Kinder geboren hat, die mir gefallen und ~~die~~ große Kunstwerke sind; leider ~~läßt~~ ^{verfälschen} sie sich ~~aber~~ auch mit Liebhabern ein, ~~und je älter sie wird, tut sie es immer wehloser~~, die ihr bloß zur Geburt von Wechselbälgen verhelfen, und von denen soll man sich nicht imponieren lassen.

Die "gegenstandslose", die "abstrakte" Kunst ist sehr alt, seit Urzeiten gibt es sie als Handwerk der Ornamentik, der Farbmuster, der Gebrauchszierate; sie verlangt Form und Farbgefühl, kann aber nur ~~sehr~~ all gemeine menschliche Gefühle einfangen und wiedergeben; aus ihren Kompositionen dringt Heiterkeit, Festlichkeit, Strenge, Trauer und manche Empfindung ^{noch} hervor, stets dekorativ, ^{kaum jemals als} ~~mit~~ die gewaltige nuancierte Sprache der hohen Kunst. Man ^{soll} das verdienstvolle Farbenabschmecken und Linienlegen nicht belasten mit der Behauptung, es vermittele Erkenntnisse, erschütternde Erlebnisse, gar Erahnungen Gottes. Mag sein, daß in äußerst wenigen dieser gegenstandslosen Gemälde Abgründe durchleuchten, aber ist es nicht seltsam, daß noch keines weltberühmt wurde und blieb, wie etwa die Blauen Pferde von Franz Marc, die die ^{Be}rechtigung einer ganz und gar nicht naturalistischen, aber doch das Gegenständliche nicht leugnenden Malerei wundervoll bestätigen.

^{unbestätigte}
Die ~~geförderte~~ bildende Kunst der Gegenwart ist ~~heute~~ weithin die Kraftmeierei von Zeugungsunfähigen. Was da in deutschen Städten an

Primitivität seit zehn Jahren ⁻⁴⁻ ~~atgeteilt wurde~~, etwa der ^{grob} primitiv zugehauene gewollter ~~Annahme~~ in Stein ~~herumstellt~~, ~~oder xxxxxxxxxxxxxxx~~

Ochse vor dem Gericht am Lenbachplatz in München - von dem man sagt, er sei das letzte Rindvieh, daß an die Gerechtigkeit der Justiz ~~nach~~ glaube - übertrifft an Leere, ~~und~~ ^{ist} in Aufdringlichkeit, oft sogar armseligsten der die von Hitler geförderten absurd naturalistischen ^{Bilder} Malereien, die wenigstens eines ^{begehrten, daß} von ihren Herstellern ~~man~~ ^{malen} einen Apfel wiedergehen konnten.

In derselben Folge, die Otts Aufsatz brachte, las ich von Dr. Wühr ein ausgezeichnetes Wort: "Auch Gott schuf ja, als er die Welt als ein großes Kunstwerk werden ließ, nicht allein abstraktes Gestein und Spiralnebel, sondern auch zahllose Gegenständlichkeiten, die mit unserem Leben und Liebesvermögen unendlich inniger verbunden sind als jene zwar oft schönen Gebilde, von denen fast alles, was wir zu lieben vermögen, abstrahiert ist. Die Behauptung, daß das Geistige nur durch den Verzicht auf den Gegenstand in Kunstwerk darstellbar ist, ist ebenso impotent wie unzutreffend. Der Gegenstand, den der Künstler malt, ist ja in seinem Wesen kein Abbild sondern eben ein Bild und ebenso neu und niegesehen wie die Dinge an ihrem ersten Schöpfungstag, als Gott sie schuf und sah, daß es gut war".

Das Schlimmste am Terror der sogenannt "modernen" Kunst und ~~der~~ ihrer Wortmacher in der Presse ist ^{der Einbruch des Betrugs, in die Kunst,} ~~die Verhöhnung aller traditionellen Werte,~~ ^{wobei man daran denken muß,} daß Goethe die Leute für lächerlich hielt, die meinten, nur aus sich selbst etwas ganz Neues und Tüchtiges schaffen zu können, anstatt das Tüchtige von früher zu übernehmen, ^{durch eigene Leistung} es zu erreichen und fortzuentwickeln.

Wer aber darf hier das letzte Wort beanspruchen?

Picasso! Ja, er! Doch vorher muß etwas richtiggestellt werden: Ott schreibt, am 28. April 1937 habe die deutsche Luftwaffe mit Bombenabwürfen auf Guernica Mütter und Kinder getötet. ^{Si von} ~~dieses Grauenhafte~~ habe Picasso in ein kubistisch Kunstwerk gebannt. Es ist längst festgestellt ^{worden} ~~worden~~, daß die Mütter und Kinder von Guernica nicht von deutschen Fliegern getötet

^(sowen von roten)

und Millionär Picasso übernahm es ^{aber} gerne, den Deutschen in die Schuhe zu schieben, was ^{sie nicht} ~~andere~~ verbrochen haben, und in Deutschlands gibt es viele, die ihm glauben. Nun dann sollen sie ^{ihm} auch glauben, wenn sie ~~nun~~ lesen, was er am 2. Mai 1952 bei einer Ansprache in Madrid sagte:

"Seit die Kunst nicht mehr die Nahrung der Besten ist, kann der Künstler sein Talent für alle Wandlungen und Launen seiner Phantasie verwenden. Alle Wege stehen einem intellektuellen Scharlatanismus offen. Das Volk findet in der Kunst weder Trost noch Erhebung. Aber die Raffinierten, die Reichen, die Nichtstuer und Effekthascher suchen in ihr Neuheit, Seltsamkeit, Originalität, Verstiegenheit und Anstößigkeit.

Seit dem Kubismus, ja schon früher, habe ich selbst alle diese Kritiker mit den zahllosen Scherzen zufriedengestellt, die mir einfielen, und die sie umso mehr bewunderten, je weniger sie ihnen verständlich waren. Durch diese Spielereien, diese Rätsel und Arabesken habe ich mich schnell berühmt gemacht. Und der Ruhm bedeutet für den Künstler: Verkauf, Vermögen, Reichtum. Ich bin heute nicht nur berühmt, sondern auch reich. Wenn ich aber allein mit mir bin, kann ich mich ^{nicht} als Künstler betrachten im großen Sinne des Wortes. Große Maler waren Giotto, Tizian, Rembrandt und Goya. Ich bin nur ein Spaßmacher, der seine Zeit verstanden hat und alles, was er konnte, herausgeholt hat aus der Dummheit, der Lüsternheit und Eitelkeit seiner Zeitgenossen".

+

Kaum hatte ich dies geschrieben, als mir eine bemerkenswerte Äußerung Richard Hülßenbecks, des Urvaters des Dadaismus, in die Hand kam. Der Dadaismus sei eine Richtung, die gegen die "Kulturlüge" und das "Schöne" in der Kunst protestierte, stellt Hülßenbeck am 2. Mai 1962 in der "Neuen Zürcher Zeitung" fest, aber im Menschen könne, bekennt er ^{ichs} /ein, "der Wunsch nach Schönheit durch nichts verdorben werden". ^{habe es} Was/für einen Zweck, "antikünstlerische Kunst auszustellen, der Häßlichkeit und Banalität in den Museen eine Art Ehrenplatz einzuräumen? ...es wird noch eine Zeit so fortgehen...Ich habe das Gefühl, daß wir in einem antikünstlerischen Zustand der L'art-pour-l'art-Philosophie stehen...als wären wir verhext...Manchmal verfolgt mich der schreckliche Gedanke, daß wir heute reaktionärer sind als die Künstler der Viktorianischen Zeit. Wir sind die Spießer der Revolution geworden".

Nun, was mich betrifft, so ~~war~~ ^{ist} mir die innige Verwandtschaft zwischen Spießigkeit und Kunstrevoluzzertum - das heute ^{schon} ~~schon~~ ^{mit} ~~schon~~ ^{gegenwärtigen} reaktionär/- seit jeher bekannt (übrigens: Reaktionäre und Revoluzzer lieben beide Bärte), aber weder das Selbstbekenntnis Picassos noch das des Bürgerschrecks Hülßenbeck wird die Diktatoren des ^{gegenwärtigen} ~~heutigen~~ Kunstlebens zur Abdankung veranlassen, denn ihr Geschäft ist noch gewinnbringend, noch.